

# DREI FRANZÖSISCHE SCHRIFTSTELLER IN BERLIN

Von

\* \* \*

Es waren ebenfalls drei, die fast gleichzeitig nach Paris gekommen waren: drei der exponiertesten, der berühmtesten, der repräsentativsten. Die drei deutschen Schriftsteller Unruh, Sternheim und Rilke. Tapfer und großmütig ließ Sternheim auf alle französischen Gesichter, die ihm vorgeführt wurden, alsbald Backpfeifen niederprasseln. Boshafte Leute brachten ihm keine Liebe entgegen, andere mit einem kleinen Staunen gemischten Respekt. Unruh dagegen war anfangs weich. Er teilte Handküsse aus, schickte Blumen, betrog,

in Gedanken wenigstens, Irene. Die Nasenstüber behielt er sich für später vor. In den berühmten „Flügeln“ versucht er, den Ruf einiger jungen Frauen und die griechische Nase der Madame de Noailles zu verbergen. Wie alles in Tränen aufgelöst ist, kommt Rilke, trocknet die Tränen, findet selbst bei unseren Herzöginnen Talent und spielt die zarteste Flöte und gewinnt die Herzen.

\*

Um die gleiche Zeit kamen drei französische Schriftsteller nach Berlin, die lyrische Dichtung und die Académie Française wie Raadica und Doodica, paradox zu einem Wesen vereinigt — das große Boulevard-Theater, in ein breites, väterliches Lächeln gebadet —, die Personifikation der unabhängigen Kritik und der unbestechlichen Zeitschriften, Paul Valéry, Tristan Bernard, Andre Gerlain. Ich war dabei, ich hatte ihr Vertrauen, also ist es meine Aufgabe, ihre Opfer und die von ihnen Beglückten zu registrieren und ihrem Aufenthalt den Nachruf zu halten.

\*

Beginnen wir mit Tristan Bernard. Er verdient unsere Aufmerksamkeit. Er hat einen großen Bart, 70 Jahre auf dem Buckel, die Würde eines Weihnachtsmannes und das Wohlwollen des Präsidenten einer Republik. Der Schatten von Anatole France und das



George Grosz